

Anhang

Textvergleiche

Nachschrift «Hagack»

«Berliner Logenvorträge»

GA 135

Vortrag Berlin, 23.1.1912

Denn es hängt nicht von dem Menschen ab, wie sich grade geistige Fähigkeiten herausbilden, das hängt ab, von Sinn u. Bedeutung der Erden-Entwicklung. Der Mensch, der der augenblickliche Träger des Kulturlebens ist, ist weit davon entfernt an Reincarn. u. Karma zu glauben.

Denn es hängt nicht von den Menschen ab, wie sich gewisse geistige Fähigkeiten entwickeln; das hängt ab von dem Sinn und der Bedeutung der Erdenentwicklung. Die Menschen sind jetzt am allerweitesten davon entfernt an Reinkarnation zu glauben, (ausgenommen die wenigen Theosophen, und diejenigen die es aus religiöser Überlieferung haben, wie die Buddhisten, gemeint sind diejenigen, welche jetzt Träger der Kultur sind.)

Denn es hängt nicht von den Menschen ab, wie sich gewisse geistige Fähigkeiten herausbilden; das hängt ab von dem ganzen Sinn und der ganzen Bedeutung und dem ganzen Wesen der Erdentwicklung. Die Menschen sind jetzt nämlich am weitesten davon entfernt, an Reinkarnation und Karma zu glauben. Nicht die Anthroposophen – aber Anthroposophen sind ja nur wenige in der Welt –, nicht die, welche noch alten Religionsformen angehören, sondern die, welche heute die Träger des äußeren Kulturlebens sind, die sind heute am allermeisten davon entfernt, an Reinkarnation und Karma zu glauben. (S. 19-20)

Vortrag Berlin, 30.1.1912

Nach dem Tode bilden wir uns keine Vorstellungen, wir sehen sie, sie sind Wahrnehmungen wie Farben u. Töne in der phys. Welt.

Nach dem Tode bilden wir uns nicht Vorstellungen in der Art, wie wir sie uns hier bilden, sondern da *sehen* wir die Vorstellungen, da sind sie Wahrnehmungen. Während in der physischen Welt die Vorstellungen mit den äußeren Eindrü-

Nach dem Tode bilden wir uns nämlich nicht Vorstellungen in der Art, wie wir sie uns hier bilden, sondern da *sehen* wir die Vorstellungen; da sind sie unsere Wahrnehmungen, da sind sie so vorhanden, wie in der physischen Welt Far-

Nachschrift «Hagack»

«Berliner Logenvorträge»

GA 135

cken mitgenommen werden, und diese auch leicht übersehen werden, ist das anders nach dem Tode.

Rot, blau, grün kann der Mensch nicht so sehen wie in der phys. Welt, sondern das, was er sich hier begriffsmässig vorstellt, was nur durch den Schleier der Vorstellung gesehen ~~wird~~ werden kann, das liegt für die höheren Welten entschleiert da, ihre Bilder haben ein entkörpertes Leben.

Rot und Blau kann der Mensch nach dem Tode nicht sehen wie hier auf dem physischen Plan, aber statt dessen sieht er die Vorstellungen, alles was man hier vorstellungsmässig, sogar begriffsmässig kennen lernt.*

*Diese Fassung wird auch in GA 135, S. 106 zitiert. Trotzdem wurde über die Jahrzehnte in der GA nur die Fassung gedruckt, die sich von dem von Rudolf Steiner Gesprochenen weit entfernt und es vielfach verzerrt.

Der Materialist hält die Bilder der phys. Welt für das Reale. Alles, was die Sinne darin geben können, das gehört der phys. Welt an, aber alles das, was wir uns nur durch Begriffe aneignen, was das Äußere, das Materielle aufdrösel-

Für die physische Welt gibt es Menschen, die den sinnlichen Eindruck eigentlich für alles halten, und die das, was man sich nur durch einen Begriff klar machen kann (so wie z.B. den Begriff «Wolff» oder den Begriff «Lamm»)

ben oder Töne vorhanden sind. Während in der physischen Welt das, was sich der Mensch durch die Vorstellungen vergegenwärtigt, eigentlich nur mit dem physischen Material ausgedrückt mitgenommen wird, was leicht übersehen werden kann, haben wir im entkörperten Zustand Vorstellungen so vor uns, wie wir Farben oder Töne hier vor uns haben.

Rot oder Blau kann der Mensch allerdings nicht sehen, wie er sie hier mit den physischen Augen sieht; aber, was er hier nicht sieht, worüber er sich hier Vorstellungen bildet, das ist dann für ihn so da, wie Rot oder Grün oder irgendein Ton hier. Während in der physischen Welt das, was wir rein vorstellungsmässig – oder besser gesagt begriffsmässig im Sinne der «Philosophie der Freiheit» – kennenlernen, nur durch den Schleier des Vorstellungslebens gesehen werden kann, liegt es für die entkörperte Seele so da, wie die physische Welt für das gewöhnliche Bewußtsein.

In der physischen Welt gibt es Menschen, welche das, was der sinnliche Eindruck gibt, eigentlich für alles halten. Und was man sich nur durch einen Begriff klarmachen kann, wie zum Beispiel die Art und Weise, wie alles, was

das ist für weitere Inkarnationen. Wir müssen den Menschen davon kurieren, dass das, was er für bloße Begriffe ansieht, nur für das phys. Leben ist. Eigentlich ist etwas anderes dahinter, wie das triviale Beispiel des Wolfes, der in seiner Natur einer [*sic!*] Wolf bleibt, wenn er auch

leugnen. Sie halten das für ein Bild an der Vorstellung gemacht, aber dass das nicht richtig ist, erkennt man aus dem bekannten Beispiel des Wolfes, der

die Sinne geben können, umfaßt wird, sagen wir vom Begriff «Lamm», oder wie es umfaßt wird vom Begriff «Wolf», dasjenige also, was aufdröselte das Materielle, das kann von denen, die nur die sinnlichen Eindrücke gelten lassen wollen, sogar geleugnet werden. Wir können sagen: Der Mensch kann sich in seinen Vorstellungen ein Bild machen über alles, was er am Lamm sieht, und kann sich ebenfalls ein Bild machen über alles, was er am Wolf sieht. Nun versucht eine gewöhnliche Anschauung dem Menschen zu suggerieren, daß das, was da begriffsmäßig gebildet werden kann, nur als «bloßer Begriff» anzuschlagen ist. Aber wenn wir zum Beispiel einen Wolf einsperren würden und ihn längere Zeit hindurch mit

noch so viele Lämme [*sic!*] in sich aufgenommen hat, zeigt, da ist es handgreiflich: das, was aufdröselte den äußeren Begriff, das ist die Realität. Die Begriffsform stirbt, wenn wir durch die Pforte des Todes gehen, aber was darinnen ist, was davon in uns lebt, das wird dann wahrgenommen. Der Inhalt bleibt, nur die Art, der Charakter der Vorstellung verschwindet. Es darf niemand denken, dass der Mensch

lauter Lämmer gefressen hat, und doch nicht zum Lamm geworden ist. Das, was im Wolff, im Lamm lebt, was nicht mit physischen Augen gesehen wird, das wird «gesehen» – wenn man so sagen kann – wahrgenommen nach dem Tode.

lauter Lämmern fütterten, so daß, wenn er früher etwas anderes gefressen hat, dies als Materie jetzt draußen ist, und er angefüllt ist mit lauter Lamm-Materie, so wird doch kein Mensch sich dem Glauben hingeben können, daß der Wolf dadurch ein Lamm geworden sei. Daher werden wir sagen müssen: Da ist es handgreiflich, daß das, was aufdröselte den Sinesseindruck, der Begriff, ein Wirkliches ist. Doch es wird nicht geleugnet: das,

was den Begriff bildet, das stirbt. Aber, was im Wolf lebt, was im Lamm lebt, was da drinnen ist, was nicht gesehen werden kann mit physischen Augen, das wird gesehen, wahrgenommen im Leben zwischen Tod und neuer Geburt.

Wenn also gesagt wird, daß die Vorstellungen gebunden sind an den physischen Leib, so darf niemand daraus den Satz ableiten, daß der Mensch ohne Vorstellungen oder, besser gesagt, ohne den Inhalt der Vorstellungen wäre im Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Nur das, was die Vorstellungen ausarbeitet, das verschwindet. Was wir als unser Vorstellungsleben haben, das hat auch nur eine Bedeutung für das Leben in einer Inkarnation. Friedrich Hebbel hat sich einmal den Plan für ein Drama ...

ohne den Inhalt der Vorstellung nach dem Tode sei; der geht über das Bewusstsein hinaus; aber die Art, das *wie* wir die Vorstellung ausgearbeitet haben, das hat nur Bedeutung für die phys. Welt. Aus diesem Bewusstsein heraus hat Hebbel einmal den Plan zu einem Drama ...

Ohne Vorstellungen ist der Mensch also nicht nach dem Tode, d.h. nicht ohne *Inhalt* der Vorstellungen. Also was wir als unser Vorstellungsleben haben, das hat auch nur eine Bedeutung für das Leben in einer Inkarnation. Friedrich Hebbel hat sich einmal den Plan für ein Drama ...

Es muss betont werden, dass dieser so gekennzeichnete Weg ein guter u. absolut sicherer ist, aber auch ein entsagungsvoller. Man kann sich leicht ein-

Der hier gekennzeichnete Weg ist ein absolut sicherer, aber ein entsagungsvoller. Leichter ist es sich einzubilden, man war in der vorigen Inkarnation

Es muß durchaus betont werden, daß der Weg, der hier gekennzeichnet worden ist, ein absolut guter und sicherer ist – aber ein entsagungsvoller.

bilden, dass man wer weiß etwas war, z.B. Marie Antoinette, od. Friedrich der Grosse. Kommen wir aber durch den vorgeschriebenen Weg zu einem Bilde, so sind wir meistens enttäuscht.

Marie Antoinette oder Maria Magdalena; – schwieriger ist es aus einem wirklich in der Seele Vorhandenen zu kommen zu einem Bilde dessen, was man war. Es ist deshalb schon recht entsagungsvoll, weil man meistens recht enttäuscht sein kann.

Leichter ist es, aus irgendwelchen äußeren Gründen sich einzubilden, daß man in der vorhergehenden Inkarnation Marie Antoinette, Maria Magdalena und dergleichen gewesen sei. Aber schwieriger ist es, auf die geschilderte Art und Weise, aus dem in der Seele Vorhandenen, aus wirklich Vorhandenem, zu einem Bilde dessen zu kommen, was man war. Es ist zunächst deshalb recht entsagungsvoll, weil man meistens recht enttäuscht werden kann. (S. 37)

Vortrag Stuttgart, 20.2.1912

Klartextnachschrift

Mit diesen zwei Gruppen kann man nun eine Art Experiment machen. Wir stellen uns vor eine Art künstlichen Menschen, den wir begaben mit all den Eigenschaften und Fähigkeiten, welche Gelingen oder Nichtgelingen verursachen und wovon wir nicht verstehen, dass sie bei uns nicht zum Gelingen führen. So muss man auch sich vorstellen solche Ereignisse, wie wir es oft gesagt haben, wie wenn ein Ziegelstein vom Dach fällt und uns an der Schulter verletzt. Das schaut aus wie ein blosses Gedankenspiel.

GA 135

Nun kann man einmal probeweise sozusagen mit diesen beiden Gruppen von Erlebnissen eine Art Experiment machen. Das Experiment verpflichtet einen ja zunächst zu nichts. Man probiere sozusagen nur einmal dasjenige, was jetzt gesagt, was jetzt charakterisiert werden soll.

Wir können das Experiment machen, indem wir uns vorstellen: Wie wäre es denn, wenn wir einmal eine Art von künstlichem Menschen konstruieren würden, so einen künstlichen Menschen uns ausdenken würden, daß wir von diesem künstlichen Gedankenmenschen, den wir uns ausgedacht haben, sagen würden, gerade diejenigen Dinge, von denen wir keinen Zusammenhang wissen mit unseren Fähigkeiten, die seien so, daß wir den künstlichen Menschen, den wir uns ausdenken, begaben mit den Eigenschaften und Fähigkeiten, welche diese bei uns unbegreiflichen Dinge herbeigeführt

haben. Also ein Mensch, der solche Fähigkeiten hat, daß ihm das gelingen oder mißlingen muß, wovon wir uns nicht zuschreiben können, daß es uns nach unseren Fähigkeiten oder Unfähigkeiten gelinge oder mißlinge. Wir stellen ihn uns also vor als einen solchen Menschen, welcher künstlich, ganz absichtlich herbeigeführt hätte die Dinge, welche zufällig in unserem Leben eingetreten zu sein scheinen.

Man kann von einfachen Beispielen ausgehen, um das zu erläutern. Nehmen wir an, ein Ziegelstein wäre auf unsere Schulter gefallen und hätte uns an der Schulter verletzt. Da werden wir zunächst geneigt sein zu sagen: Das ist ein Zufall. – Aber konstruieren wir einen künstlichen Menschen probeweise zunächst wie ein Experiment, der folgende sonderbare Sache machen würde. Wir konstruieren einen Menschen, der auf das Dach steigt und dort rasch einen Ziegelstein loslöst, aber nur so weit, daß der Stein noch einen gewissen Halt behält; dann läuft der künstliche Mensch schnell wieder hinunter, so daß, wenn der Stein sich loslöst, er gerade auf seine Schultern fällt. So machen wir es in bezug auf alle Ereignisse, von denen uns einfällt, daß sie zufällig in unserem Leben eingetreten sind. Einen künstlichen Menschen konstruieren wir, der alles verschuldet oder herbeiführt, wovon wir im gewöhnlichen Leben nicht einsehen können, wie es mit uns zusammenhängt.

Wenn man das tut, so könnte es zunächst ausschauen wie ein bloßes Gedankenspiel. (S. 67)

Vortrag Stuttgart, 21.2.1912

Dabei könnte leicht das Missverständnis heraufkommen, dass man die Theosophische Bewegung mit dieser oder je-

Nun ist ja sehr leicht ein Mißverständnis möglich, wenn man diese Frage in einer entsprechenden Wei-

ner äusseren Organisation verwechseln würde. Solche äusseren Organisationen muss es geben, aber es ist wichtig einzusehen, dass zu einer solchen äusseren Organisation schliesslich jedermann gehören kann, der ein tieferes Interesse hat für die Fragen des Geisteslebens und der seine Gesinnung in dieser Hinsicht vertiefen will. Daraus zeigt sich schon, dass keine Dogmen gefordert werden dürfen von denjenigen, die sich einer solchen Organisation anschliessen. Etwas Anderes aber ist es, einmal klar darauf hinzuweisen, was den modernen Menschen eigentlich zum Theosophen macht.

se zu beantworten versucht, denn es verwechseln ja heute noch sehr viele Persönlichkeiten, auch solche Persönlichkeiten, die zu uns gehören, die anthroposophische Bewegung mit irgendeiner äusseren Organisation. Nichts soll gesagt werden gegen eine solche äussere Organisation, die ja in gewisser Beziehung da sein muß, damit auf dem physischen Plane die Pflege der Anthroposophie möglich sei; aber wichtig ist es, sich klar darüber zu werden, daß zu einer solchen äusseren Organisation im Grunde genommen alle diejenigen Menschen gehören können, die in ernster, aufrichtiger Weise ein tieferes Interesse haben an den Fragen des Geisteslebens und die ihre Weltanschauung im Sinne einer solchen Bewegung des Geisteslebens vertiefen wollen. Damit ist schon gesagt, daß keinerlei Dogma, keinerlei positives Bekenntnis gefordert werden muß von denjenigen, welche sich einer so charakterisierten Organisation anschließen. Aber ein anderes ist es, einmal klipp und klar hinzuweisen auf dasjenige, was den modernen Menschen, den Menschen unserer Gegenwart, eigentlich zum Anthroposophen macht. (S. 83-4)

Was Theosophie eigentlich wollen muss in unserer Zeit, dem steht der ganze äussere Grundcharakter unserer Gegenwart entgegen, der sich am radikalsten ausdrückt in der Tatsache, dass wir zwar ein Interesse finden können für die grossen zentralen Fragen der Religion, der Entwicklung, auch für Reinkarnation und Karma; auch mit der Besprechung von Fragen über den Buddha usw. wird man ein grosses Interesse finden; aber dieses Interesse verschwindet sehr bald (auch bei Theosophen), wenn man im Konkreten darüber spricht, wie Theosophie

Demjenigen aber, was wahre Anthroposophie eigentlich wollen soll, dem steht gegenüber, man möchte sagen, der ganze äussere Grundcharakter unserer gegenwärtigen Zeit.

Dieser Grundcharakter unserer gegenwärtigen Zeit, er drückt sich vielleicht in keiner Tatsache so radikal charakteristisch aus als darin, daß man immerhin ein mehr oder weniger großes Interesse an den Zentralfragen finden kann, die sich auf religiöse Dinge beziehen, die sich beziehen auf die Entwicklung des Menschen und der

sich in alle Einzelheiten in das Leben hineinleben soll. Die ganze Aussenwelt ist wie ein grosses Etablissement, in das der Mensch sich wie ein Triebrad eingeschaltet fühlt, und er weiss nichts anderes zu tun, als sich dieser Tatsache zu fügen.

Welt; auch auf Karma und Reinkarnation. Man wird mit solchen Fragen auch noch, wenn sie sich erstrecken auf dasjenige, was die einzelnen positiven Lehren der einzelnen Religionsbekenntnisse sind – sagen wir in bezug auf die Natur des Buddha oder des Christus –, man wird mit der Besprechung solcher Fragen heute immerhin noch ein weites Interesse finden. Aber dieses Interesse wird wesentlich schwächer, läßt nach; läßt auch bei denjenigen, die sich heute Anthroposophen nennen, recht sehr nach, wenn davon gesprochen wird im einzelnen Konkreten, wie sich Anthroposophie einleben soll in alle Einzelheiten des äusseren Lebens. Es ist das ja im wesentlichen sehr begreiflich. Der Mensch steht im äusseren Leben drinnen, der eine hat diese, der andere jene Position in der Welt. Man möchte sagen, daß so, wie die Welt sich darlebt mit ihren heutigen Ordnungen, es sich fast ausnimmt wie ein großes Etablissement; der einzelne Mensch ist darin wie ein Triebrad. So fühlt er sich in dieser Welt mit seiner Arbeit, seinen Sorgen, mit dem, was ihn beschäftigt vom Morgen bis zum Abend, und er weiß nichts anderes, als daß er sich dieser äusseren Weltordnung zu fügen hat. (S. 85-6)

Alle solche Tiraden, wie dass das Wissen den Glauben ablösen müsse, rechnen nicht mit den kosmischen Zusammenhängen im Leben. Wenn man gläubigen Naturen mit okkultur Forschung nachgeht und sich fragt: Warum ist diese Persönlichkeit eine so innig gläubige, ein Genie gewissermassen für übersinnliche Andacht? – dann bekommt man diese merkwürdige Antwort: Solche Glaubensnaturen sind früher Menschen gewesen, die viel gewusst haben, die in ihrer vorigen Inkarnation Vielwisser

Aber alle diese Tiraden von Glauben und Wissen rechnen nicht mit solchen Dingen, die man karmische Zusammenhänge nennen kann im Leben. Wenn derjenige, der imstande ist, okkulte Forschungen anzustellen bei besonders gläubigen, hingebungsvoll gläubigen Naturen der Gegenwart, wenn der Umschau hält und sich fragt: Warum ist dieser oder jener Mensch eine besonders gläubige Persönlichkeit? Warum ist die Inbrunst des Glaubens, der Enthusiasmus, warum ist in

waren. Das Wissenselement hat sich in dieser Inkarnation in das Glaubenselement verwandelt.

diesem oder jenem Menschen geradezu ein Genie für religiöse Andacht, für Hinordnung der Gedanken nach der übersinnlichen Welt? – wenn man sich diese Fragen stellt, dann bekommt man eine merkwürdige Antwort. Geht man zurück bei solchen gläubigen Naturen, bei denen vielleicht der Glaube als wichtige Tatsache ihres Lebens sogar erst im späteren Lebensalter auftritt, zu früheren Inkarnationen, so findet man die merkwürdige Tatsache, daß dies Individualitäten sind, die in früheren, in vorhergehenden Inkarnationen Wissende waren. Das Wissen ihrer vorhergehenden Inkarnation, das rationelle Element der Vernunft der früheren Inkarnation hat sich gerade in das Glaubenselement der gegenwärtigen Inkarnation verwandelt. (S. 95)

Die Aussenwelt wirft dem Theosophen leicht vor: Du strebst nur nach Entwicklung deiner Seele und dabei zeigt sich natürlich auch viel Missliches, viel Egoismus, aber in unserer Gegenwart wird unendlich viel Verschwendung getrieben mit Opferliebe (das soll kein Aufruf zur Lieblosigkeit sein!), aber Liebe ohne Weisheit kann etwas sehr Unrichtiges sein und mehr Schaden als Nutzen ausrichten.

Es ist so, daß sehr leicht die äußere Welt den Anthroposophen heute wirft: Ihr strebt danach, eure Seele zu vervollkommen, vorwärtszukommen in bezug auf eure Seele! Ihr werdet Egoisten! – Nun muß zugegeben werden, daß viele Schrullen, viele Fehlerhaftigkeiten und Irrtümer in diesem Streben der Menschen nach Vollkommenheit auftreten können. Man braucht durchaus nicht immer gerade bloß eitel Sympathie zu haben mit demjenigen, was sehr häufig unter Anthroposophen auftaucht unter dem Prinzip der Entwicklung. Hinter diesem Streben steckt vielfach außerordentlich viel unerlaubter Egoismus.

Auf der anderen Seite muß betont werden, daß wir in einer Zeit leben, in einer Kulturepoche, in der unendlich viel Verschwendung getrieben wird gerade mit hingebungsvoller Opferwilligkeit. Wenn auch Lieblosigkeit allerorten vorhanden ist, so ist auch ungeheuer

viel Verschwendung von Liebe und Opferwilligkeit vorhanden. Das soll nicht mißverstanden werden; aber man soll sich klar darüber sein, daß Liebe, wenn sie nicht mit weiser Führung des Lebens, mit weiser Einsicht in die entsprechenden Verhältnisse auftritt, sehr am unrechten Orte sein kann und so eher zum Schaden als zum Nutzen der Menschen sein kann. (S. 98-9)

Wenn das, was Theosophie zu geben hat, auch nur ein bescheidener Anfang ist, es ist von unendlichem Wert, es bringt das, was ein Grundsatz der zukünftigen Kultur sein soll. Das Leben wird immer komplizierter werden, daran läßt sich nichts ändern, aber in dem theosophischen Leben werden Menschen sich vereinigen durch das, was innerlich in ihnen lebt. Beseeligung des äusseren Lebens bringt die Theosophie, aber dazu soll sie erst in die Seelen einziehen. Jeder einzelne Mensch soll an der Beseeligung seines inneren Lebens arbeiten, während früher mehr von den äusseren Einrichtungen ausgegangen wurde. Die äusseren Einrichtungen werden aber immer komplizierter werden, sodass die Menschen schliesslich selber nicht mehr den Weg in ihnen finden können, aber die wahren Menschen sollen den Weg aus sich selbst heraus finden. Es ist wie auf der Strasse, wo auch nicht vorgeschrieben ...

Wenn der Anfang auch nur bescheiden gemacht wird mit dem Eindringen der Ideen von Reinkarnation und Karma in das Leben, diese bescheidenen Anfänge sind doch von ungeheurer Wichtigkeit. Je mehr wir dazu kommen, den Menschen sozusagen nach seinen innerlichen Fähigkeiten zu beurteilen, das Leben zu verinnerlichen, desto mehr führen wir das herbei, was der Grundcharakter einer zukünftigen Menschheit sein muß. Das äußere Leben wird immer komplizierter, das läßt sich nicht aufhalten; aber zusammenfinden werden sich die Seelen in der Innerlichkeit. Da mag der einzelne diese oder jene Tätigkeit äußerlich vollbringen, was innerliches Gut der Seele ist, das wird im anthroposophischen Leben die einzelnen Seelen zusammenführen und sie dahin wirken lassen, daß dieses anthroposophische Leben immer mehr auch in die äußere Kultur einzufließen vermag. Wir wissen, daß das gesamte äußere Leben gestärkt wird, wenn die Seele ihre Wirklichkeit findet in der Anthroposophie; deshalb finden sich Menschen aller einzelnen äußeren Lebensrichtungen und aller einzelnen äußeren Lebensberufe und äußeren Lebenscharaktere zusammen. Die Seele der äußeren Kulturbewegung selber wird geschaffen durch das, was uns in der Anthroposophie entgegnetreten

kann: Beseelung des äußeren Lebens. Damit diese eintreten kann, muß zuerst einziehen in die Seele das Bewußtsein von dem wichtigen Karmagesetz. Je mehr wir der Zukunft entgegenleben, um so mehr muß der einzelne in ihm Beseelung des ganzen Lebens fühlen können.

Durch die äußeren Gesetze, die äußeren Einrichtungen wird die äußere Lebensführung so kompliziert werden, daß die Menschen sich nicht mehr auskennen werden. Dagegen wird durch das Durchdrungensein mit dem Karmagesetz in die Seele sich einleben das Wissen dessen, was sie tun soll, um von innen heraus den Weg durch die Welt zu gehen. Das wird sie am besten finden da, wo die Dinge durch das innere Seelenleben geregelt sind. Wir haben im Leben solche Dinge, wo es ganz gut vorwärtsgeht, weil jeder dem inneren Trieb folgt, der ihn sicher leitet. Eine solche Sache ist zum Beispiel das Auf-der-Straße-Gehen. Es ist durchaus noch nicht jedem einzelnen vorgeschrieben ... (S. 102-3)

Vortrag Berlin, 5.3.1912

«Berliner Logenvorträge»

Was gehörte dazu, dass die Menschen so rasch die Kopernikanische Weltanschauung angenommen haben? Es werden hier niemals abfällige Urteile über die bewundernswerte moderne Naturwissenschaft gegeben, deshalb kann auch dieses gesagt werden. Eine *Epoche der Oberflächlichkeit* war notwendig, dass die Menschen sich bei ihren Anschauungen über das Sonnensystem beschränken konnten auf die bloßen Raumverhältnisse.

GA 135

Was gehörte denn dazu, daß die Menschen so schnell, so rasch und bis in das Kindheitsalter hinein die kopernikanische Weltanschauung angenommen haben? Die, welche mich über die kopernikanische Weltanschauung oder über neuere Naturwissenschaft haben reden hören, die werden gewiß wissen, daß ich nicht irgendwie ein abträgliches Urteil fälle über diese moderne naturwissenschaftliche Anschauung. Daher darf es schon gestattet sein, wenn man diesen betreffenden Unterschied wirklich charakterisieren will, zu sagen: Um dieses Weltbild aufzunehmen, das rein

auf eine Charakteristik des Raumes, auf äußere Raumverhältnisse beschränkt ist, war notwendig eine Epoche der Oberflächlichkeit! – Und der Grund, warum so schnell die kopernikanische Weltanschauung sich eingelebt hat, ist kein anderer als der, daß die Menschen durch ein Zeitalter hindurch oberflächlich wurden. Oberflächlichkeit in der Auffassung der Welt war die notwendige Vorbedingung für das Sich-Einleben der kopernikanischen Weltanschauung. (S. 51)

... aber (mit Ausnahme der Spiritisten) findet man, dass das, was sich in der geistigen Welt abspielt, der irdischen Sphäre entzogen ist, sich auf einem ganz anderen außerirdischen Schauplatz abspielt.

... aber mit Ausnahme eben jener «Ausnahmen», die von den mehr oder weniger spirituell angelegten Naturen gelten gelassen werden, daß Abgestorbene in Ausnahmefällen hereinwirken, haben wir es – wenn Reinkarnation und Karma nicht gelten – mit einer Idee zu tun, daß das, was in einer geistigen Welt sich abspielt, sei es Strafe oder Belohnung, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geschritten ist, der irdischen Sphäre als solcher entzogen ist, und daß sich das, was sich als Folge seines Lebens ergibt, auf einem ganz anderen, außerirdischen Schauplatze abspielt. (S. 52-3)